

# „BUNTER HUND“ UND JAHRGANGSBESTER

## Erfahrungen mit dem Doppelabschluss Angers/Pforzheim

>> von Frédéric Muller >

Schon zu Beginn meines Masterstudiums Controlling, Finance & Accounting an der Hochschule Pforzheim war ich mir sicher gewesen, weitere Auslandserfahrung sammeln zu wollen, und entschloss mich zu einem Doppelabschluss mit einer französischen Business School, der „École Supérieure des Sciences Commerciales d'Angers“ (ESSCA). Die Vorbereitungen für den Doppelmaster gestalteten sich unkompliziert. Voraussetzung der ESSCA waren mindestens 30 ECTS je „Master-Semester“ an der Hochschule Pforzheim und die Betreuung der Master-Thesis von Seiten der ESSCA. Außerdem musste mit der Hochschule Pforzheim ein Learning Agreement abgeschlossen werden, das der Anrechnung der in Angers besuchten Kurse diente. Die Wohnungssuche war einfach, da die ESSCA ausländischen Studenten Vorrang bei der Besetzung eines ihrer Studentenwohnheime gewährt; allerdings sind die Mieten in Angers vergleichsweise hoch.

Als ich in Angers ankam, war ich noch der Meinung (durch mehrmaliges Nachfragen bestärkt), dass ich meine Master-Thesis im nächsten Semester schreiben würde. Ich bin in der Hoffnung nach Frankreich gegangen, ein wenig langsamer treten und französischen Wein & Käse, Land & Leute sowie die Kultur in vollen Zügen genießen zu können. Natürlich habe ich das auch getan, soweit es ging, allerdings viel weniger, als ich mir das anfangs vorgestellt hatte. Dies lag vor allem daran (wie sich am ersten Tag an der ESSCA herausstellte), dass ich die Master-Thesis schon im aktuellen Semester schreiben sollte. Ich hatte mir bis dahin noch keinerlei Gedanken über ein Thema gemacht. Die französischen Studenten schrieben indes schon seit sechs Monaten an ihrer Thesis. Dies galt es nun aufzuholen. Bevor ich auf die Aufholjagd und das Semester im Allgemeinen eingehe, ein kurzer Exkurs über die „Etappen“ der Masterthesis und das „System ESSCA“. Die Lehre an der ESSCA ist im Vergleich zur Hochschule Pforzheim verschult. Dies hat einige angenehme Seiten wie etwa:

- Ein festes internationales Programm, das von unterschiedlichen Verbindungen organisiert wird und eine abwechslungsreiche Abendgestaltung vor allem in den ersten Wochen garantiert.
- Generell serviceorientierte Professoren und Mitarbeiter, die dem hilfeschuchenden Studenten zur Seite stehen.
- Feste Termine im Semesterkalender wie etwa ein „Diagonales Finances“ in Nantes, zu dem die „Grandes Écoles“ der Region Ihre Studenten zu Podiumsdiskussionen schicken.
- Ein (meistens) planbarer Vorlesungskalender.

Dies hat aber auch unangenehme Aspekte wie z.B.:

- Anwesenheitspflicht, die durch eine Unterschriftenliste dokumentiert wird.
- Eine sehr vorstrukturierte Art und Weise der Lehre, welche sich darin manifestiert, dass von den Studenten meistens nicht verlangt wird, den Lösungsweg selber zu entdecken, und dass die Etappen der Master-Thesis genau vorgegeben sind.

**Thématique:** Es muss eine Thematik ausgewählt und durch umfangreiche Literaturrecherche abgedeckt werden.

**Poster:** Es muss eine Problematik, die in der Literatur noch nicht, nicht ausreichend oder nicht in der durch den Studenten gewählten Art und Weise behandelt worden ist, gefunden und beschrieben werden (wieder durch eine umfangreiche Literaturrecherche gestützt).

**Maquette:** Synthese der Thématique und des Posters. Darüber hinaus müssen Forschungshypothesen aufgestellt werden.

**Mémoire:** Verbindung von Maquette und empirischer Überprüfung der aufgestellten Hypothesen.



Foto: Frédéric Muller

Es ist noch zu erwähnen, dass die Hochschule über eine exzellente Infrastruktur verfügt (Bibliothek, IT-Ausstattung etc.).

Zurück zu meinen persönlichen Erfahrungen und hier zunächst ein paar Worte zu der „Aufholjagd“: Nachdem die französischen Studierenden schon ihr Thema (1. Etappe) sowie die literarische Lücke (2. Etappe) gefunden hatten und dabei waren, die Maquette (3. Etappe) zu schreiben, wurden mir je zwei Wochen gegeben, um die ersten beiden Etappen nachzuholen. Dementsprechend waren meine ersten Wochen ziemlich stressig, und ich verbrachte den Großteil meiner freien Zeit in der Bibliothek oder vor dem Bildschirm. Künftige Doppelmasterstudenten können dieses Problem vielleicht umgehen, indem sie sich schon früher Gedanken machen.

Bis zur Mitte des Semesters hatte ich die französischen Studenten eingeholt und konnte mich mehr auf die außeruniversitären Aktivitäten konzentrieren. Man muss dazu sagen, dass sich die französischen Kommilitoninnen und Kommilitonen zunächst etwas distanziert zeigten. Das will nicht heißen, dass ich nicht freundlich aufgenommen wurde (im Gegenteil), jedoch musste man sich erst einmal in der neuen Gruppe beweisen. Ich dachte während dieser Zeit oft an die Vorlesung Cross Cultural Management von Professor Voss und seine Beschreibung der interkulturellen Unterschiede zwischen Frankreich und Deutschland, von denen ich mittlerweile einige aus eigenen Erfahrungen bestätigen kann. Letztendlich habe ich es dann aber doch geschafft, akzeptiert zu werden und war am Ende des Semesters als „Fred“ bekannt wie ein bunter Hund in unserem Jahrgang. Man muss sagen, dass derjenige, der viel unternehmen möchte, es dort auch kann. Ich hatte das Gefühl, dass die Studentengemeinschaft dort sehr aktiv ist. Die Stadt Angers selber ist klein, ruhig und schön. Durch vielfältige Aktionen (Bälle, Mott-Partys und allen möglichen Sinn und Unsinn vor, während und nach den Vorlesungen) gelang es den französischen Kommilitonen jedoch, ansatzweise aufkommende Langeweile im Keim zu ersticken. Amüsant waren auch die Gruppenarbeiten mit den französischen Studierenden, bei denen diese eigentlich alles andere im Sinn hatten, als über das zu bearbeitende Thema zu sprechen. Nachdem man alle (möglichst diplomatischen) Moderationsversuche schon aufgegeben hatte, wurden die Kommilitonen dann etwa 1-2 Tage (oder besser Nächte) vor Abgabe auf einmal höchst aktiv, und es stellte sich reger Telefonverkehr ein. Eins muss man meinen Kommilitonen jedoch lassen, sie haben sich in allem, was sie getan haben, an die berühmt-berüchtigte 80/20-Regel gehalten, definitiv jede Menge Lebenslust und Spaß versprüht und sie genießen ein beneidenswertes Verhältnis von Arbeit zu Freizeit.

Wenn ich auf die Zeit in Angers zurückblicke, dann war es für mich sicherlich eines der härtesten Semester. Jedoch bereue ich keineswegs, diese Abzweigung in meinem Leben gewählt zu haben und zwar der Sprache, der Leute, des Essens und der interkulturellen Erfahrungen wegen, die ich während eines beruflichen Einsatzes sicherlich nicht in dieser Form hätte erleben können. Darüber hinaus habe ich nach meiner Rückkehr erfahren, dass ich während des Semesters in Angers Jahrgangsbester geworden bin. Auch das hat natürlich einen durchaus positiven Einfluss auf meine Erinnerungen

**Frédéric Muller**  
studiert im Masterprogramm Controlling,  
Finance & Accounting.